



# Mitteilungen

## Bulletin 1/2013

---

Car le jugement est celui à qui appartient le sentiment, comme les sciences appartiennent à l'esprit. La finesse est la part du jugement, la géométrie est celle de l'esprit.

(Blaise Pascal, *Pensées, opuscules et lettres*, éd. par Laurence Plazenet et Philippe Sellier, Paris: Éd. Classiques Garnier 2011, S. 496.)

---



---

### Inhalt

---

Grußwort der Ersten Vorsitzenden, Cerstin Bauer-Funke	S. 3
Bericht über den 8. Kongress des FRV 2012 in Leipzig: „[R]evolution der Medien“, von Kerstin Küchler für das Team der lokalen Veranstalter	S. 5
Rede S.E. des Botschafters anlässlich der Eröffnung des 8. Kongress des FRV 2012 in Leipzig: „[R]evolution der Medien“ zur Verleihung des Prix Germaine de Staël	S. 7
Würdigung der Preisträger des Prix Germaine de Staël	S. 12
Resolution des FRV zur Intensivierung der deutsch-französischen Beziehungen	S. 17
Sektionsaufruf für den 9. Kongress des FRV vom 24. bis 27. September 2014 in Münster: „Schnittstellen/Interfaces“	S. 19

SERIE: Romanistische Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Universitäten, von Ulrich Detges	S. 24
Teil II der SERIE: BA- und MA-Studiengänge am Romanischen Seminar der Universität Münster, von Tobias Leuker	S. 24
Protokoll der Mitgliederversammlung am 20. September 2012 in Leipzig	S. 29
Beitrittserklärung und Ermächtigung zum Einzug von Forderungen	S. 35

---

## Grußwort der Vorsitzenden

---

Sehr geehrte Mitglieder des Frankoromanistenverbands,

heute darf der in Leipzig neu gewählte Vorstand Ihnen das neue Bulletin vorlegen. Wir möchten an dieser Stelle und zuallererst Frau Oster-Stierle, Herrn Walter und Herrn Semsch sehr herzlich für ihre hervorragende Vorstandsarbeit danken! Der neue Vorstand setzt sich zum Ziel, diese engagierte Arbeit fortzuführen.

Das vorliegende Bulletin steht zunächst im Zeichen des 2012 organisierten Kongresses in Leipzig, der mit dem Thema „[R]evolution der Medien“ eine facettenreiche Diskussion anregen konnte. Frau Kückler hat dankenswerterweise mit dem Leipziger Team einen kurzen Bericht über diesen Kongress verfasst, den wir hier präsentieren können. Zugleich erfolgt in diesem Bulletin auch bereits der Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen für den nächsten Kongress im Jahre 2014.

Der Leipziger Kongress bildete auch den Rahmen für die Verleihung des Prix Germaine de Staël an Frau Stahl und Herrn von Treeck. Seine Exzellenz der Botschafter der Französischen Republik hat anlässlich der Preisverleihung die beiden Preisträger in seiner Rede gewürdigt, und wir freuen uns, Ihnen diese Rede in diesem Bulletin vorlegen zu dürfen. Zugleich haben wir die beiden Preisträger gebeten, ihre Forschungsarbeit in einem Beitrag vorzustellen, damit auch die Verbandsmitglieder, die nicht in Leipzig waren, einen Einblick in die Arbeit der Preisträger erhalten.

Im Rahmen der in Leipzig abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde eine Resolution diskutiert und verabschiedet, welche der Verband anlässlich des Jubiläums des Elysée-Vertrags auch an alle deutschen Kultusministerien verschickt hat; viele Ministerien haben mir sehr engagiert geantwortet und ihre frankreichbezogenen Aktivitäten dargelegt. Über diesen Austausch habe ich mich sehr gefreut, zeigt er doch, dass die Bedeutung der Deutsch-Französischen Freundschaft auch seitens der Politik ein sehr wichtiges Thema ist und bleibt. Die Resolution können Sie auch auf der Homepage des Verbands finden.

In Leipzig wurden Ort und Thema für den 9. Kongress des Frankoromanistenverbands festgelegt: Er findet vom 24. bis 27. September 2014 in Münster zum Thema „Schnittstellen/Interfaces“ statt. Den Sektionsaufruf finden Sie sowohl in diesem Bulletin als auch auf der Homepage des Verbands. Wir freuen uns auf Ihre Sektionsvorschläge.

Im letzten Bulletin des FRV hat Ulrich Detges einen Beitrag über die Struktur des romanistischen BA-Studiengangs an der LMU München veröffentlicht. Diese Reihe wird nun von Tobias Leuker fortgesetzt, der über die Studiengänge in Münster berichtet. Wir bitten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Reihe fortzuschreiben und uns Ihre Studiengangsbeschreibungen zukommen zu lassen.

Der in Leipzig neu gewählte Vorstand möchte die engagierte Arbeit des vorherigen Vorstands fortführen und freut sich sehr auf die gemeinsame Arbeit mit Ihnen und für Sie.

Für den Vorstand mit herzlichen Grüßen

Cerstin Bauer-Funke

---

## Bericht über den 8. Kongress des FRV in Leipzig

---

Der 8. Frankoromanistentag fand vom 19. bis 22. September 2012 an der Universität Leipzig unter dem Motto „[R]evolution der Medien“ statt. Das Frankophone Forschungsseminar sowie das Institut für Romanistik der Universität Leipzig unter der Leitung von Alfonso de Toro und Uta Felten und der Frankoromanistenverband unter der Leitung von Patricia Oster-Stierle luden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, sich diesem Rahmenthema in fünfzehn Sektionen zu stellen. An drei Sektionstagen wurden in mehr als 200 Vorträgen nicht allein die medialen Revolutionen der allerjüngsten Zeit diskutiert, sondern auch die Medienumbrüche in historischer Perspektive reflektiert. Neun literatur- und kulturwissenschaftliche, vier sprachwissenschaftliche und zwei fachdidaktische Sektionen entwarfen ein Forschungs Panorama, das sich den „Medien(R)evolutionen“ aus frankoromanistischer Perspektive widmete und die Fragestellungen und Gegenstände schärfte, die sich aus der medientheoretischen (Neu-)Orientierung in Forschung und Lehre für das Fach in jüngster Zeit ergeben. Erfreulich war nicht nur der hohe Anteil internationaler Gäste innerhalb der Sektionen; auch die prominente Besetzung der Eröffnungs-, Plenar- und Podiumsveranstaltungen bereicherte den Austausch der angereisten Fachvertreter.

Die Sektionsarbeit wurde durch ein vielfältiges kulturelles Begleitprogramm ergänzt, für das namhafte Künstler, Fachvertreter und Medienexperten gewonnen werden konnten. Auch gelang es dem Organisationsteam der Universität Leipzig, die Veranstaltungen in einen stets angemessenen räumlichen Rahmen zu setzen. So fand die Eröffnung des Kongresses im ehrwürdigen Festsaal des Neuen Rathauses statt. Im Anschluss an die musikalisch eingefassten Grußworte durch die Rektorin der Universität, den Ersten Bürgermeister der Stadt Leipzig, den Botschafter Frankreichs sowie die Organisatorinnen, leitete der französische Soziologe und Kommunikationswissenschaftler Dominique Wolton den Kongress mit seinem Eröffnungsvortrag zum Thema „La mondialisation et le triangle infernal: identité, culture, communication“ ein. Anschließend überreichte der Botschafter Frankreichs in Deutschland, Seine Exzellenz Maurice Gourdault-Montagne, den *Prix Germaine de Staël 2012* an Andrea Stahl für ihre Arbeit über die Texte und Fotografien Claude Cahuns und an Christian van Treeck für seine Arbeit über die deutschsprachige Houellebecq-Rezeption.

Einen zweiten Plenarvortrag hielt der Film- und Medienwissenschaftler Joachim Paech über die intermedialen Reisen von Jules Verne und Michel Serres. Für die abschließende Table Ronde zum Thema „L’accompagnement audiovisuel des (r)évolutions médiatiques“ konnten Søren Schumann (ARTE Berlin) und Bernard Faivre d’Arcier (ARTE France und Präsident der Biennales de Lyon) gewonnen werden. Gemeinsam mit der Moderatorin, der Leiterin des Institut français Leipzig Marjorie Berthomier, erweiterten sie in einer anregenden Diskussion die medien-theoretische Perspektive auf die kulturelle Praxis im Jahr des Elysée-Vertrages. Einen Höhepunkt des Kongresses stellte die Lesung des algerischen Schriftstellers Boualem Sansal im Haus des Buches in Leipzig dar. Das edle Abschlussbankett im Hotel The Westin Leipzig bot schließlich Anlass zu einer freudigen Rückschau auf einen gelungenen und sehr gut organisierten Frankoromanistentag 2012.

Neben der finanziellen Unterstützung durch die DFG, das Institut Français, das Centre for Area Studies und die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. ermöglichten lokale Unternehmen und Kooperationspartner, insbesondere das Restaurant Mio Leipzig, einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen. Auch die zahlreich angereisten Fachverlage bereicherten mit ihren Ausstellungen zum aktuellen Publikationsstand der Frankoromanistik das informative Ambiente des Kongresses.

Auf der Mitgliederversammlung des Frankoromanistenverbandes am 20. September 2012 wurde eine Resolution zur Intensivierung der deutsch-französischen Beziehungen verabschiedet. Patricia Oster-Stierle wurde von Cerstin Bauer-Funke als Vorsitzende abgelöst und mit Münster der Tagungsort des 9. Frankoromanistentages 2014 festgelegt.

Kerstin Küchler für das Team der lokalen Veranstalter

---

**Rede des Botschafters anlässlich der Eröffnung des 8.  
Kongresses des FRV in Leipzig zur der Verleihung des Prix  
Germaine de Staël 2012**

---



AMBASSADE DE FRANCE EN ALLEMAGNE

Pariser Platz 5 - 10117 Berlin

Tel.: 030-590 03 90 00

**Ansprache S.E. des Botschafter Maurice Gourdault-Montagne  
anlässlich der Verleihung des Prix Germaine de Staël 2012  
beim Kongress der deutschen Frankoromanisten  
Leipzig, den 19.September 2012**

Magnifizenz,

sehr geehrter Herr Bürgermeister,

sehr verehrte Frau Professor Oster-Stierle,

meine sehr verehrten Damen und Herren!

ich freue mich sehr, heute hier in Leipzig anlässlich dieser Verleihung des Germaine de Staël-Preises im Namen Frankreichs einige Worte an Sie richten zu dürfen. Das mache ich gerade zum Auftakt des deutsch-französischen Jahres, in dem wir den 50. Jahrestag des Elysée-Vertrages feiern werden. Nächsten Samstag werden sich

Staatspräsident Hollande und Bundeskanzlerin Merkel in Ludwigsburg treffen und der Rede de Gaulles an die deutsche Jugend erinnern. Sie, meine Damen und Herren, sind im Kern des Aufblühens der deutsch-französischen Beziehungen und ihrer Zukunft. Anlässlich dieses Kongresses und der Preisverleihung möchte ich dazu einige Worte sagen.

Zuerst möchte ich mich nicht auf Germaine de Staël, sondern ausgerechnet auf ihren größten Widersacher berufen. Das werden Sie mir sicher verzeihen, wenn ich hinzufüge – aber das wissen Sie schon –, dass es sich um keinen anderen als Heinrich Heine handelt, der zusammen mit Madame de Staël als Schutzpatron der deutschen Frankoromanistik und zugleich der französischen Germanistik bezeichnet werden kann. Im Vorwort zu seinen *Französischen Zuständen* schreibt nämlich der große Dichter und Denker: *„Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr [...] zu Haß und Krieg verhetzen, das große Völkerbündniß, die heilige Allianz der Nationen, kommt zu Stande, [...] und wir erlangen Friede und Wohlstand und Freyheit. Dieser Wirksamkeit bleibt mein Leben gewidmet; es ist mein Amt.“* Ja, meine Damen und Herren, auch wir dürfen es stolz sagen: Dieser Vermittlungsauftrag ist unser Amt. Und dieses Amt nehmen Sie alle hier mit großem Einsatz und ebenso großer Leidenschaft wahr. Dafür möchte ich mich zuallererst bei Ihnen bedanken.

Wie und warum wird man in Deutschland Frankoromanist – oder in Frankreich Germanist? Nicht nur, weil man sich von der Kultur des Nachbarn angesprochen fühlt. Nicht unbedingt, weil man sich mit ihr identifiziert – das Gegenteil dürfte vielleicht sogar der Fall sein. Denn je mehr man sich der Kultur des Anderen auseinandersetzt, desto stärker werden einem die Unterschiede und Eigenheiten bewusst. Und doch verspürt man eine gewisse Affinität zur anderen Kultur. Wahrscheinlich also, weil man davon ausgeht, dass die Nachbarn, so anders und zugleich so ähnlich, etwas über uns selbst sagen – über uns, wie wir sind, wie wir nicht sind, wie wir sein können, wie wir vielleicht sein sollten. Vor allem auch, weil man großen Wert darauf legt, die Völker einander vertraut zu machen, die Missverständnisse und die Klischees zu hinterfragen und Austausch und Dialog zu befördern, ganz im Sinne des wissenschaftlichen Ideals der Moderne. Aber diese Gesinnung hat auch etwas Politisches in sich, und zwar im edelsten Sinne des Wortes, denn die Agenda der deutschen Frankoromanistik geht im



gleichen Schritt mit der politischen Agenda unserer beiden Länder. Mehr noch: Sie fördert die Annäherung, nach der wir streben. Wir sind uns dessen bewusst, und ich möchte es Ihnen noch einmal nachdrücklich sagen: Meine Damen und Herren, wir brauchen Sie. Frankreich und der französischsprachige Raum, *l'espace francophone*, brauchen Sie.

Ja, die Entscheidung, sich jahrelang mit dem Nachbarland öffentlich und wissenschaftlich zu befassen und diese Erkenntnis an andere Leute zu vermitteln, diese Entscheidung setzt Werte voraus, die für die Zukunft der europäischen Integration unentbehrlich sind. Eine deutsche Frankoromanistik: Das ist schon ein europapolitisches Programm – und was für ein schönes Programm! Deswegen ist es mir eine große Freude und Ehre, heute Abend zwei junge Menschen für ihre Entscheidung zu belohnen, zwei junge Menschen, die für das Fortbestehen dieses schönen Programms stehen. Ich möchte Ihnen beiden für Ihr Talent und Ihren Erfolg gratulieren, aber zuerst danken – Danke, dass Sie Romanisten sind!

Herr Prof. Dominique Wolton hat eben sehr treffend auf den Punkt gebracht, welche Herausforderungen sich aus der Globalisierung und den damit verbundenen Identitäts- und Kommunikationsfragen ergeben. Im Zeitalter der Globalisierung ist die Vertrautheit zur Kultur des Nachbarn und wichtigsten Partners wichtiger denn je, und der tiefgreifende Wandel im Bereich der öffentlichen Kommunikation, dem sich diese Tagung widmen wird, machen eine solche Vermittlung und Verständigung zwischen den Kulturen, wie sie gerade von Ihnen betrieben wird, noch unentbehrlicher. Solch einen Wandel ist man in Leipzig ja gewohnt, dieser Messestadt, die im Zentrum der geistigen Evolutionen und Revolutionen der Frühmoderne stand, und sich seither stets als Ort des geistigen Austauschs behaupten konnte.

Vor dem Hintergrund dieser neuen internationalen Herausforderungen ist es mehr denn je erforderlich, dass unsere beiden Länder geschlossen auftreten: Europa muss voranschreiten auf dem Wege der Integration, und unsere beiden Nationen haben hier aufgrund ihrer langjährigen Konfrontationsgeschichte, die zur vielfältigen Partnerschaft geworden ist, eine Vorreiterrolle zu spielen. Damit eine solche Integration auf der

Grundlage demokratischer Prinzipien erfolgt, brauchen wir jedoch eine geistige und gesellschaftliche Infrastruktur – es geht um die Herausbildung einer deutsch-französischen Öffentlichkeit. Hier sind die deutschen Frankoromanisten natürlich gefragt: Als Wissensvermittler, aber auch als Ausbilder der Lehrkräfte, die wiederum der deutschen Jugend die französische Sprache und Kultur nahebringen werden. Man kann nur begrüßen, dass inzwischen die Schwerpunkte der Ausbildung auch die zeitgenössische Kultur des Landes und den Kulturtransfer von einem Land ins andere umfassen. Vor allem Kulturaustausch und internationale Kommunikation müssen im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen, denn sie beweisen uns, dass der Bezug auf den Nachbarn immer konstitutiv war – dass die anderen Europäer im Laufe unserer eigenen Geschichte eigentlich immer mit an Bord waren. Das braucht man aber in Sachsen, im Land von August dem Starken und von Gottsched, nicht zu sagen, denn hier, im Stammland der deutschen Sprache, sprossen schon im 17. und im 18. Jahrhundert die ersten Blüten der deutsch-französischen Kulturräffinität.

Ferner möchte ich betonen, dass Sie als Frankoromanisten nicht nur gegenüber den Deutschen eine entscheidende Vermittlerrolle einnehmen, sondern auch gegenüber den Franzosen selbst. Für Ihre französischen Ansprechpartner sowie für den französischsprachigen Raum sind Sie nämlich die ersten Vertreter der deutschen geisteswissenschaftlichen Tradition, und wenn ursprünglich deutsche Begriffe, Konzepte und Theorien im Bereich der Geisteswissenschaften in Frankreich und der Frankophonie wahrgenommen werden, erfolgt das oft dank Ihrer Vermittlung. Umgekehrt sind Sie auch oft Vermittler der französischen Geisteswissenschaften bei den deutschen Akademikern. Schließlich muss man auch sagen, dass Sie über diesen Außenblick verfügen, der Sie freimacht von manchen Denkgewohnheiten und Mustern, mit denen sich Muttersprachler manchmal schwer tun. So können Sie uns vieles über uns selbst lehren. An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass der erste nicht-französische ständige Lehrstuhlinhaber am Collège de France aus Ihren Reihen kam – gemeint ist natürlich Harald Weinrich. 1992 folgte er einer Berufung an diesen althehrwürdigen Ort, der von König François I. im frühen 16. Jahrhundert gegründet wurde, um die freie Wissenschaft und die höchsten geistigen Ansprüche vor Zensur oder Zwang jeglicher Art zu schützen. Wie notwendig und kostbar der Einsatz der Frankoromanisten ist, kann kaum besser symbolisiert werden, als durch die Tatsache, dass wir einen Deutschmuttersprachler brauchten, um die Franzosen ihre eigene

Grammatik zu lehren. Ja, meine Damen und Herren: Ob in Deutschland oder in Frankreich, ob für die interkulturelle Kommunikation oder für das Kennenlernen der eigenen Kultur: Wir brauchen Sie, die Frankoromanisten.

Deswegen legen wir großen Wert auf die Unterstützung der Romanistik in Deutschland und der Germanistik in Frankreich. Gemeinsam arbeiten das Institut français und das Goethe-Institut seit mehreren Jahren daran, dass wieder mehr Schüler die Sprache des jeweiligen Nachbarlandes lernen. Seit langer Zeit unterstützen wir auch die Tätigkeit der Frankreich-Zentren. Eines davon liegt hier in Leipzig, und es ist nur zu wünschen, dass es seine Tätigkeit im Kielwasser dieser Tagung weiter entwickelt. Die Deutsch-Französische Hochschule fördert weiterhin alle Initiativen im Bereich der akademischen Kooperation, und durch Veranstaltungen wie die Verleihung dieses vom französischen Außenministerium getragenen Preises wollen wir den frankoromanistischen Nachwuchs fördern. Ich möchte in diesem Zusammenhang noch gerne auf eine neue Initiative hinweisen: Das Institut français hat jüngst einen Aufruf verfasst, in dem unsere Bereitschaft zur Unterstützung sämtlicher innovativer Projekte zur Förderung der Frankoromanistik an den deutschen Hochschulen betont wird. Kurzum: Wir reichen Ihnen die Hand, denn wir sind uns Ihres Beitrags durchaus bewusst, und wir wissen, dass es in unserem gemeinsamen Interesse liegt, unsere Kooperation voranzutreiben. Die Romanisten und alle Vertreter Frankreichs in Deutschland haben einen gemeinsamen Auftrag, man könnte sagen: den Auftrag, Heinrich Heine Recht zu geben. Auch wir dürfen sagen: „Es ist unser Amt“. Es ist freilich ein schwieriges Amt, aber ich bin zuversichtlich, dass unser Fleiß und unser Einsatz diesem Amt gerecht werden. Es ist auch ein langfristiges Amt. Der 50. Jahrestag des Freundschaftsvertrages ist eine Gelegenheit, die wir nicht versäumen dürfen. Ich weiß, dass ich mich dafür auf Sie alle verlassen kann, namentlich auch auf unsere beiden Preisträger [Andrea Stahl und Christian van Treeck]. Ihnen noch einmal herzlichen Glückwunsch!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

**Preisträger**

**des Prix Germaine de Staël 2012**

---

**Andrea Stahl: *Artikulierte Phänomenalität. Der Körper in den Texten und Fotografien Claude Cahuns.* Würzburg: Königshausen & Neumann 2012.**

Über mehrere Jahrzehnte sind die Texte und Fotografien Claude Cahuns (1894-1954) weitgehend unbeachtet geblieben. Inzwischen gilt ihr Werk als eines der irritierendsten Zeugnisse der europäischen Avantgarde. In der vorliegenden Arbeit wird der Kern dieser Irritationen freigelegt und durch das Denkmodell der artikulierte Phänomenalität verständlich gemacht. Anstelle einer wörtlich verstandenen Körpersprache dient es dazu, elaboreierte körperliche Zusammenhänge wie die Übergänge zwischen Materialität und Semiotik oder auch Bewusstseins-, Erlebnis- und Ausdrucksdimensionen miteinander in Beziehung zu setzen und mit bildtheoretischen Problemstellungen zu verbinden. Im Zuge einer systematischen Verdichtung verweisen die Artikulationen des Körpers auf ein historisches Problemzentrum, das sich bereits mit dem Symbolismus abzeichnet, in seinen Folgestrukturen im Surrealismus beobachten lässt und mit Claude Cahun einen bislang verkannten Höhepunkt erreicht. So offenbart sich bei Rimbaud und Mallarmé bis hin zu Aragon und Breton ein Bezugsproblem der Wahrnehmung, Vorstellung und Erkenntnis, das auf die irgendwie unterschiedenen, aber nicht wirklich unterscheidbaren Artikulationen des Körpers bei Claude Cahun vorausweist. Sich dem Körper unaufhörlich anzunähern, der Frage nachzugehen, was durch minimale Prägnanzunterschiede über ihn auszusagen ist und wie er durch immer neue Differenzierungen der Beobachtung und Empfindung Gestalt annimmt, macht die besondere Relevanz der Texte und Fotografien aus.

Die Dissertation wurde von Prof. Dr. Christian von Tschilschke und Prof. Dr. Volker Roloff betreut und im Herbst 2011 von der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen angenommen. Andrea Stahl hat französische und spanische Literaturwissenschaft an den Universitäten Siegen und Marburg gelehrt. Derzeit lehrt sie in diesen Fächern an der Universität Osnabrück. Bisherige Forschungsschwerpunkte sind Körper-, Bild- und Wahrnehmungstheorien im Kontext des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Habilitationsprojekt geht der Textualisierung von Stimmungen in der spanischen Literaturgeschichte nach.

**Christian van Treeck: *La réception de Michel Houellebecq dans les pays germanophones*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag 2013 (erscheint im Herbst).**

Michel Houellebecqs Werk wie auch seine Person haben im deutschsprachigen Raum und besonders in Deutschland seit 1998 eine bemerkenswert breite und vielgestaltige Resonanz gefunden. Diese für einen französischen Gegenwartsautor ungewöhnliche Rezeption umfasste in Deutschland von Anfang an sowohl den Erfolg bei einem breiten Publikum als auch die Anerkennung durch unterschiedlichste Akteure des literarischen, kulturellen und intellektuellen Feldes. Dieses Phänomen wird in van Treecks Dissertation auf der Grundlage von Bourdieus Feldtheorie sowie des von Jérôme Meizoz entwickelten Konzepts der Posture analysiert. Die Voraussetzungen des Phänomens liegen einerseits im Werk wie auch in der Posture des Autors. Durch das Aufgreifen kontroverser oder sensibler Themen (wie des reproduktiven Klonens oder des Sextourismus) ermöglichen das Werk und die Äußerungen des Autors Interferenzen mit nicht-literarischen Diskursen und bieten auch Rezipienten mit nicht primär literarischem Interesse entsprechende Ansatzpunkte. Dabei ist Houellebecqs inhaltliche Position jedoch oft nicht eindeutig auszumachen oder erweist sich als wechselhaft. Eine ähnliche Ambiguität kennzeichnet auch seine Posture, die zwischen einem clownesken, einem provozierenden, einem zynischen, einem romantischen, einem intellektuellen Gestus und anderen oszilliert bzw. entsprechende Elemente in wechselnden Anteilen miteinander verbindet. Diese Ambiguitäten und Inkonsistenzen in Werk und Posture bieten die Grundlage für höchst unterschiedliche Interpretationen und Urteile über Houellebecq.

Eine Reihe von Mittlern hat das Rezeptionspotential, das sich aus dieser Kombination von Themenstruktur des Werkes, diskursivem Kontext, Offenheit der Texte sowie

Ambiguität und Skurrilität der Posture des Autors ergibt, erkannt und den Prozess des französisch-deutschen Kulturtransfers in Gang gesetzt. Eine zentrale Rolle haben hier Houellebecqs deutsche Verlage gespielt (besonders DuMont), die mit der fast vollständigen Publikation seiner Werke in deutscher Sprache überhaupt erst die Voraussetzung für die weitere deutschsprachige Rezeption geschaffen haben.

Wichtige Impulse für eine breite Rezeption, gerade in den Medien, haben zum einen die Skandale gegeben, die Houellebecq in Frankreich ausgelöst hat – sei es mit seinen Romanen, insbesondere mit *Elementarteilchen* (1998), sei es mit seinen Interview-Äußerungen, z.B. zum Islam (so 2001). Mehr noch wurde Houellebecqs Erstrezeption in Deutschland jedoch durch den diskursiven Kontext in den deutschen Medien begünstigt und bestimmt, der 1999 durch die Debatte um Peter Sloterdijks Elmauer Rede geprägt war. Die Assoziation mit dem deutschen Philosophen und eine entsprechende Podiumsdiskussion in Karlsruhe im Mai 2000 haben zugleich dazu beigetragen, dass Houellebecq in Deutschland (anders als in Frankreich) zumindest von einer Reihe von Akteuren des kulturellen Feldes von Beginn an auch als Intellektueller wahrgenommen wurde.

Ausgehend von dieser Initialzündung entwickelt sich zunächst in Deutschland, mit einiger Verzögerung dann auch in Österreich und der Schweiz, eine vielgestaltige Rezeption, die keineswegs auf die Medien – darunter auch zwei Sendungen des *Literarischen Quartetts* – beschränkt bleibt. Im Gefolge der intensiven journalistischen Rezeption entwickelt sich auch im universitären Feld ein Interesse an Houellebecq, das sich in entsprechenden Lehrveranstaltungen und Publikationen manifestiert. Ebenso finden Houellebecqs Romane Eingang in den schulischen Deutsch- und Französischunterricht bis hin zum Abitur. Die institutionelle Rezeption in Universitäten, Schulen und Bibliotheken ist, wiewohl von der Rezeption in den Medien angestoßen, doch weit weniger als jene von der Tageskonjunktur des medialen Interesses abhängig.

Neben der kritischen Rezeption im weiteren Sinne entwickelt sich seit dem Jahr 2000 eine schöpferische Rezeption, auch diese zum Teil von öffentlichen Institutionen getragen. Der WDR produziert Hörspielbearbeitungen, eine Reihe deutschsprachiger Theater spielen Bühnenfassungen der Romane Houellebecqs. Ein breiteres (Kino-) Publikum erreicht Oskar Roehler 2006 mit seiner melodramatischen Verfilmung der *Elementarteilchen*. Auch einige deutschsprachige Schriftstellerinnen und Schriftsteller nehmen in ihren Werken in unterschiedlichster Weise Bezug auf Houellebecq. Die nach Bourdieu darin zum Ausdruck kommenden Prises de position erweisen sich als

ebenso verschieden wie die jeweiligen Positionen der Autorinnen und Autoren im literarischen Feld.

Die Analyse der genannten Aspekte, Akteure, Faktoren, Vermittlungs- und Rezeptionsprozesse wird ergänzt durch eine Bestimmung des daraus resultierenden literarischen, kulturellen und intellektuellen Kapitals Houellebecqs im deutschsprachigen Raum.

Die von Prof. Karl-Heinz Götze betreute Dissertation wurde im Oktober 2010 an der Université de Provence (heute Aix-Marseille Université) verteidigt. Der Prüfungskommission gehörten außer dem Doktorvater Prof. Bruno Viard (Université de Provence), Prof. Jürgen Ritte (Université Sorbonne Nouvelle – Paris III) und Prof. em. Joseph Jurt (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) an.

### **Porträt Christian van Treeck**

Nach Abitur und Wehrdienst studierte Christian van Treeck Französisch und Geschichte im Lehramtsstudiengang an der RWTH Aachen, der FU Berlin und in Bordeaux. In Aachen waren es besonders seine akademischen Lehrer Hans Felten und Ulrich Prill, die ihn für die Beschäftigung mit den romanischen Literaturen begeisterten. Das Referendariat absolvierte er am Studienseminar Leverkusen, wo er an einem neu eingerichteten Ausbildungsprofil für den französisch-bilingualen Geschichtsunterricht teilnahm.

Die positive Erfahrung seines Studienaufenthalts in Bordeaux veranlasste ihn, nach dem Zweiten Staatsexamen noch einmal nach Frankreich zu gehen. Am Germanistischen Institut der Université de Provence in Aix-en-Provence war er zunächst fünf Jahre als DAAD-Lektor tätig, danach weitere vier Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter. In dieser Zeit machte auch einen Master in Germanistik und bestand als Viertplatzierter die Agrégation externe d'allemand. 2007 ist van Treeck nach Deutschland zurückgekehrt, wo er seine Dissertation abgeschlossen und parallel dazu angefangen hat – zunächst in Aachen –, wieder in der Schule zu unterrichten. Seit 2010 arbeitet er an einem Hamburger Gymnasium, wo er neben Französisch und Geschichte auch das Fach Politik /Gesellschaft /Wirtschaft unterrichtet.

Seine Dissertation wurde mit der französischen Bestnote bewertet und 2012 mit dem Prix de thèse der Ecole doctorale „Langues, Lettres et Arts“ der Université de Provence sowie mit dem Prix Germaine de Staël ausgezeichnet. Sie wird im Herbst 2013 im

Peter Lang Verlag erscheinen – in eben jener Reihe „Romania viva“, deren Herausgeber bis zu seinem Tod im Jahre 2010 Ulrich Prill war.

Zu Christian van Treecks Interessenschwerpunkten zählen neben der Beschäftigung mit Michel Houellebecq und mit Fragen der interkulturellen wie auch der transepochalen Rezeption die Theorie des literarischen und kulturellen Feldes, Phänomene des deutsch-französischen Kulturtransfers, Opernlibretti (insbesondere von Richard Wagner und Ernest Chausson), nationale Stereotypen, die nationalsozialistische Kulturpolitik in Deutschland und Frankreich sowie Fragen der Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.



---

## **Resolution**

---

Vom 19. bis 22. September 2012 fand in Leipzig der 8. Kongress des Frankoromanistenverbands statt. In der Mitgliederversammlung am 20. September wurde die folgende Resolution verabschiedet:

### **Resolution des Frankoromanistenverbandes zur Intensivierung der Deutsch-Französischen Beziehungen**

Der deutsche Frankoromanistenverband betrachtet mit großer Sorge das schwindende Interesse an französischer Sprache und Kultur in Deutschland. Politische Vision und Realität klaffen hier immer mehr auseinander. Anlässlich des 50. Jubiläums des Elysée-Vertrags erinnern wir die Politik – insbesondere die Verantwortlichen im Bildungsbereich – nachdrücklich an die noch immer ausstehende Verwirklichung der großen politischen Vision von Adenauer und de Gaulle.

In diesem Jahr blicken wir auf das fünfzigjährige Bestehen des Elysée-Vertrags voraus, der die deutsch-französische Freundschaft dauerhaft begründet hat. Am 9. September jährte sich zum fünfzigsten Mal die visionäre Rede, die Charles de Gaulle in Ludwigsburg an die deutsche Jugend hielt. Die deutsche Frankoromanistik sieht sich in dieser Tradition. Wir sind die Vermittler und Übersetzer der französischen Sprache, Literatur und Kultur in Deutschland. Wir versuchen, die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen für das Fach Französisch in seiner ganzen Breite zu begeistern und ihnen eine ausgezeichnete Ausbildung zu vermitteln. Wir bedanken uns ausdrücklich für die Anerkennung und Unterstützung, die der französische Botschafter, Maurice Gourdault-Montagne, anlässlich der Eröffnung unseres Kongresses am 19. September 2012 dem Verband zum Ausdruck gebracht hat.

Der deutsch-französische Ministerrat formulierte im Februar 2010 eine bis 2020 zu verwirklichende höchst konkrete Zielsetzung: „Die Anzahl zweisprachiger Hochschulkurse muss bis 2020 verdoppelt werden, die Anzahl der Studenten, Doktoranden und jungen Forscher, die in von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten Programmen arbeiten, muss sich bis 2020 verdoppeln, bis 2020 müssen mindestens 200 zweisprachige deutsch-französische Kindertagesstätten eingerichtet werden. Wir möchten, dass bis 2020 jeder zweite deutsche und jeder zweite französische Schüler einer weiterführenden Schule das jeweils andere Land zumindest ein Mal besucht hat, das Erlernen der Sprache des Partnerlands muss angeregt und gefördert und eine engere Verbindung beider Bildungssysteme angestrebt werden (z.B. bei Schulbüchern, Lehrplänen und Zeugnissen sowie dem Austausch von Lehrern und hohen Beamten).“

Trotz aller Bemühungen hat die im Elysée-Vertrag festgeschriebene und vom deutsch-französischen Ministerrat in der Agenda 2020 bekräftigte Absicht, die Kenntnis der Sprache des Nachbarn entschieden zu fördern und so die Grundlage eines vertieften Verständnisses zwischen den beiden Kulturen zu legen, bisher nicht zu dem erhofften Erfolg geführt. Ja, die Kenntnis von Sprache und Kultur des Nachbarlandes nimmt unter dem Druck der Globalisierung immer weiter ab. So werden in Deutschland immer weniger Französischlehrer eingestellt. Auch kommen immer weniger Leistungskurse zustande, weil das Fach Französisch mehrheitlich entweder gar nicht gewählt oder schon zu früh wieder abgewählt wird. Romanische Seminare werden an den Universitäten geschlossen, Professuren für Französisch gestrichen. Dieser Trend muss umgekehrt werden. Es bedarf auf deutscher Seite einer dezidierten Anstrengung von Ministerien, Universitäten und Schulen, um unser kulturell, wirtschaftlich und politisch so wichtiges Fach mit allen Mitteln zu fördern. Denn Wohl und Wehe Europas hängt von der glücklichen Verbindung von Frankreich und Deutschland ab. Wir appellieren daher – wie unsere Kollegen und Kolleginnen in ihrem *Appel pour un renouveau dans les rapports franco-allemands* in LE MONDE vom 28. Juni 2012 – an alle entscheidenden Instanzen, mit dem 50. Jahrestag des Elysée-Vertrages einen neuen Anfang zu setzen und den deutsch-französischen Beziehungen das Gewicht zu geben, das ihnen zukommt.

---

## Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

---

### Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen für den 9. Kongress des Frankoromanistenverbands

24. bis 27. September 2014

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

#### „Schnittstellen/Interfaces“

Der nächste Kongress der Frankoromanisten wird vom 24. bis 27. September 2014 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster stattfinden. Das Thema des Kongresses lautet: „Schnittstellen/Interfaces“. Hiermit möchte der FRV für die Linguistik, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft und Fachdidaktik eine inhaltliche und/oder theoretisch-methodische Diskussion über frankoromanistische Fragestellungen interdisziplinärer Art – im Hinblick auf Vernetzungen, Übergangsbereiche und Schnittstellen – anregen. Als Begriffe verweisen die „Schnittstellen/Interfaces“ vor allem auf das Phänomen der Interdisziplinarität, verstanden als Austausch oder als Vernetzung verschiedener Disziplinen.

Als Einzeldisziplin des größeren Faches Romanistik ist die Frankoromanistik immer schon auch interdisziplinär ausgerichtet gewesen; dies gilt für die **französische Sprachwissenschaft**, die sich seit ihren Anfängen als integraler Bestandteil der Romanistik und damit als historisch-vergleichende Wissenschaft verstanden hat, ebenso wie für die **französische Literaturwissenschaft**, die in der deutschen Romanistik auch aus einer – nicht nur innerromanistischen – komparatistischen Perspektive betrieben wird. Die **romanistische Kultur- und Medienwissenschaft** kann als genuiner Schnittstellenbereich zu anderen Disziplinen begriffen werden. Im Bereich der **Fachdidaktik** stehen schließlich Schnittstellen zwischen dem Französischen und anderen Fächern, wie zum Beispiel im bilingualen, fachübergreifenden Unterricht, zur Debatte.

In den letzten Jahren hat sich hierbei ein modifizierter Begriff der Interdisziplinarität herauskristallisiert, der die traditionellen romanistischen Bezüge der **linguistischen und literaturwissenschaftlichen Frankoromanistik** deutlich transzendiert. Interdisziplinarität meint hier nicht mehr primär die Bearbeitung verschiedener, disziplinär verankerter Themen und Wissensbestände (etwa im Sinne der traditionellen romanistischen Einzeldisziplinen Französisistik, Hispanistik, Italianistik, Lusitanistik etc.) mit denselben Methoden, sondern die Bearbeitung fachübergreifender Themen- und Problemkreise mithilfe verschiedener disziplinärer Methoden. Beispielhaft für dieses Vorgehen ist eine Frage wie die folgende: Was können z.B. Literaturwissenschaftler/innen, Medienwissenschaftler/innen, Kulturwissenschaftler/innen, Linguisten/innen, Historiker/innen, Ethnologen/innen, Theologen/innen und Psychoanalytiker/innen jeweils zum Verständnis eines bestimmten Textes beitragen?

Neu an der gegenwärtigen Diskussion zur Interdisziplinarität ist der Gedanke, dass diese als Chance für die einzelnen Disziplinen gesehen wird, an den Schnittstellen zu anderen Disziplinen die jeweiligen Differenzqualitäten, d.h. die eigenen Grenzen und Möglichkeiten sowie verschiedene Übergangsphänomene, zu reflektieren. In diesem Zusammenhang ließe sich auch über die häufig synonym verwendeten Begriffe Multidisziplinarität, Pluridisziplinarität und Transdisziplinarität nachdenken.

Aus **kulturwissenschaftlicher Sicht** wären vor diesem Hintergrund beispielsweise Sektionen denkbar, die sich mit Mittlerfiguren und -institutionen befassen, wie sie im aktuellen Jubiläumsjahr des Elysée-Vertrags für Deutschland und Frankreich erneut im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen, aber auch solche, die den interkulturellen Schnittstellen zwischen den frankophonen und anderen Kulturen oder den Kontaktzonen und -medien innerhalb der französischen Gesellschaft nachgehen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet könnte der interdisziplinäre Zugriff auf kultur- und landeswissenschaftliche Phänomene sein, z.B. auf mediale Inszenierungsformen der deutsch-französischen Beziehungen oder auf Gedächtnisorte, die als Schnittstellen zwischen Erinnerungskulturen fungieren. Vorstellbar wären weiterhin Untersuchungen transnationaler Medienformate und -gattungen mit ihren spezifischen Adaptationsformen in den frankophonen Kulturen. Schließlich bieten Ansätze wie Diversity-Konzepte, Grenzraumstudien („border studies“) oder Intersektionalität, wie sie u.a. im Kontext der postkolonialen und Geschlechter-Studien entstanden sind, potentielle Anknüpfungspunkte für die Sektionsarbeit.

Auch die **frankoromanistische Fachdidaktik** ist eingeladen, sich mit dem skizzierten Themenkomplex zu befassen. Hier könnten etwa Interface-Funktionen wie die Sprachvermittlung, interkulturelles Lernen, Schüleraustausche und internationale Projekte, z.B. mit Internet-Medien, Kultur- und Sprachvermittlungsprozesse in der Unterrichtssituation oder landeskundliche Fragestellungen Gegenstand der Sektionsarbeit sein.

Dem Phänomen interdisziplinärer Schnittstellen ließe sich **in fach- und disziplinenübergreifender Arbeit** auch beispielsweise anhand des Werkes und der je fachspezifischen Rezeption herausragender Theoretiker, Kritiker und Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, wie etwa Adorno, Barthes, Bourdieu, Deleuze/Guattari, Derrida, Elias, Foucault, Habermas, Jakobson, Kristeva, Lacan, McLuhan, Luhmann, Marcuse, Peirce, Sontag, Starobinski oder Virilio, nachgehen.

Im Einzelnen könnten etwa folgende „Schnittstellen“ innerhalb der Frankoromanistik und zu anderen Disziplinen behandelt werden:

### **Sprachwissenschaftliche Themen und Methoden**

- Schnittstellen zwischen verschiedenen Ebenen der Sprachbeschreibung, z.B. Pragmatik und Phonetik
- Schnittstellen zwischen Sprache und nonverbalen Ausdrucksformen wie Malerei, Musik, Fotografie, Film, Fernsehen, Hörfunk, Theater, Tanz
- Linguistik und Poetik
- Sprachwissenschaft und andere Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wie Geschichtswissenschaft und Historische Kulturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Politik, Pädagogik, Psychologie, Theologie
- Sprache und neue Medien
- Computerphilologie und digitale Kommunikation
- Sprache und Computerkultur
- Sprache und Diskurs
- Sprachwissenschaft und Semiotik
- Sprache und Neurologie, Sprache und Kognitionstheorien, Sprache und Medizin
- Sprache und Kulturökologie, Sprachökologie, Ökoluistik
- Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaften

### **Literaturwissenschaftliche Themen und Methoden**

- Schnittstellen zwischen Literatur, Computer und anderen Medien wie Malerei, Musik, Fotografie, Film, Fernsehen, Hörfunk, Theater, Tanz
- Intermedialität
- Schnittstellen im Gattungsgefüge, z.B. Dokufiktion
- Literatur- und Kulturwissenschaft
- Literatur und andere Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wie Geschichtswissenschaft und Historische Kulturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Politik, Pädagogik, Psychologie, Theologie
- Begriffs- und Mentalitätsgeschichte in der Literaturwissenschaft
- Buch- und Editionswissenschaften
- Literatur und Emblemik
- Literatur und Ikonographie
- Theoretische Ansätze wie Literaturanthropologie, Geopoetik
- Literatur und Medizin
- Literatur und Naturwissenschaften
- Ökokritik
- Literatur und Chaostheorien
- Computerphilologie, digitale Kommunikation
- Literatur und Jurisprudenz

### **Kulturwissenschaftliche Themen und Methoden**

- Schnittstellen zwischen Medien und Genres; Intermedialität
- Schnittstellen zwischen der deutschen und französischen Kultur bzw. zwischen frankophonen Kulturen, auch im postkolonialen Kontext
- Räume und Medien des Kulturkontakts
- Transkulturelle Medienphänomene und Gattungen
- Interkulturelle Mittlerfiguren und -institutionen
- Fremdwahrnehmungsprozesse, Imagologie
- Kultur- und Landeswissenschaft und ihre Bezugsdisziplinen
- Kultur- und Literaturwissenschaft
- Kulturwissenschaft und Geschlechterstudien
- Memoria und interkulturelle Gedächtnisformen
- Dritter Raum, Kulturkontakt

### **Fachdidaktische Themen und Methoden (Literaturdidaktik, Sprachdidaktik)**

- Didaktik und interkulturelles Verstehen
- Interkulturelles Lernen und internationaler Austausch
- Bilingualer Sachfach-Unterricht
- Didaktik und (Theater-)Spiel
- „Littérature croisée“ (deutsche und französische Schüler/innen lesen jeweils die Literatur des Zielsprache-Landes und tauschen sich darüber aus)
- Entwicklung eines Projektes, bei dem im Kunstunterricht eine B.D. erstellt wird
- Projekte wie „FrancoMusiques“ – Schüler/innen „komponieren“ in französischer Sprache ein Lied, in dem für sie relevante Themen besungen werden

Die vorstehend genannten Themen können Anregungen für die Bildung von Sektionen sein, die wir mit diesem Aufruf erbitten. Selbstverständlich eignen sich die genannten und weitere Themen auch für methodisch übergreifende Sektionen, an denen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftler gleichermaßen beteiligt wären.

**Sektionsvorschläge** (Kurzcharakteristik, Sektionsleitung und 5 Referentinnen/Referenten) werden **bis zum 30. Juni 2013** an die 1. Vorsitzende des FRV, Prof. Dr. Cerstin Bauer-Funke, erbeten: [cerstin.bauer-funke@uni-muenster.de](mailto:cerstin.bauer-funke@uni-muenster.de)

Wir sehen Ihren Vorschlägen für Sektionen mit Neugier entgegen und freuen uns auf einen anregenden Kongress.

Mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand des FRV

---

***SERIE: Romanistische Bachelor- und  
Masterstudiengänge an deutschen Universitäten, von  
Ulrich Detges (München)***

---

Im vorletzten Bulletin des FRV baten wir unsere Leserschaft um kurze Beschreibungen der neuen Studiengänge BA und MA an ihren Universitäten. Zunächst wurde im letzten Bulletin in einem Beitrag von Ulrich Detges die Struktur des romanistischen BA-Studiengangs an der LMU München skizziert. In der vorliegenden Ausgabe setzen wir diese Reihe mit dem Beitrag von Tobias Leuker (Münster) fort.

---

***Der BA-Studiengang am Romanischen Seminar der  
Universität Münster, von Tobias Leuker (Münster)***

---

**Die romanistischen BA- und MA-Studiengänge am  
Romanischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität  
Münster**

**Tobias Leuker**

An der WWU Münster wurden 2-Fach-Bachelorstudiengänge im WS 2005/06 in einem nicht akkreditierten Modellversuch eingeführt. Sechs verschiedene romanistische Hauptfächer konnten in diesem Rahmen gewählt werden: Französisch für Gymnasium und Gesamtschule, Französisch für Berufskollegs, Französisch für Kinder- und Jugendpädagogik, Spanisch GymGes, Spanisch BK und Italienisch GymGes. Die Lehramts- und Magisterstudiengänge im Bereich Portugiesisch erhielten in den 2005 eingeführten Strukturen kein Pendant mehr.

Zum WS 2011/12 trat ein neuer, durch die Agentur AQAS akkreditierter 2 Fach-Bachelor in Kraft, der für alle Studierenden der WWU gilt, die seither ihr Studium aufgenommen haben. Im romanistischen Bereich kam es dabei zu einer deutlichen, von etlichen Lehrenden heute als zu stark empfundenen Reduzierung der Lehrveranstaltungen, teils aufgrund des Wunsches des Seminars, die von der



Universitätsleitung im Vorfeld des Modellversuchs geforderten, kleinteiligen Modulstrukturen umzugestalten, teils aufgrund eines Gerichtsurteils, das die Präsenzplicht in Vorlesungen aufhob und eine bedeutende Rolle dieses Veranstaltungstyps in der revidierten Ordnung nicht mehr opportun erscheinen ließ – obligatorisch ist nunmehr nur noch der Besuch einer Vorlesung, die Bestandteil einer schriftlichen Modulabschlussprüfung (MAP) ist. Die Zahl der MAPs pro Philologie wurde im Bachelor von 2 auf 1 verringert, weil eine ministeriale Vorgabe des Landes NRW verlangt, dass in Zukunft an den Universitäten des Landes sämtliche fachwissenschaftlichen Mastermodule im Lehramtsstudium mit einer MAP abgeschlossen werden müssen, und somit die Zahl von einer MAP, die für die im WS 2008/09 eingeführten romanistischen Masterstudiengänge des Modellversuchs (s. unten) galt, im neuen Master of Education, der im WS 2014/15 anlaufen wird, verdoppelt werden muss. Aufgrund dieser Änderung können die Studierenden der neuen Bachelorstudiengänge selbst entscheiden, ob der fachwissenschaftliche Teil ihrer vierstündigen MAP linguistisch oder literaturwissenschaftlich ausgerichtet sein soll. Eine 90minütige Übersetzung in die romanische Zielsprache auf dem Niveau C1 zählt in jedem Fall zur Prüfung.

Für Studierende mit dem Berufsziel Lehramt ist die Zahl der möglichen Fächerkombinationen seit 2011/12 beschränkt worden. Französisch und Spanisch haben dabei Kernfachstatus, das Italienische nicht, was bedeutet, dass es nur gemeinsam mit einem Kernfach studiert werden kann. Das Studium einer romanischen Philologie als Drittfach ist seit dem Umstieg auf das Bologna-System in Münster nicht mehr möglich, was die Studienzahlen besonders im Bereich des Italienischen gedrückt hat.

Im neuen Bachelor wurde der Studiengang Französisch Kinder- und Jugendpädagogik durch den Bachelor HRGe (Hauptschule, Realschule, Gesamtschule) ersetzt, ansonsten blieben die Fächerbezeichnungen identisch. Alle Bachelorstudiengänge sind weiterhin dreijährig und unterscheiden sich nur geringfügig. Bedeutende Abweichungen zwischen den Typen GymGes, BK und HRGe sind erst in den sich anschließenden Masterstudiengängen zu verzeichnen, ein Umstand, der der Tatsache geschuldet ist, dass der Bachelor im Prinzip polyvalent gestaltet ist, d. h. gleichermaßen auf einen Master of Education und auf einen Master of Arts vorbereiten soll. Wer kein Lehramt anstrebt, spart sich im Bachelor eine überschaubare erziehungswissenschaftliche Komponente und muss beim Übertritt in den Master kein Latinum, sondern nur Lateinkenntnisse in einem geringeren Umfang vorweisen.

In den fachwissenschaftlichen Anteilen eines jeden Bachelorfachs sind wie schon im Modellversuch 75 ECTS zu erwerben, 10 weitere kommen für die Bachelorarbeit hinzu. 20 ECTS werden im Bereich „Allgemeine Studien“ erworben, zu dem beispielsweise Kurse zu Schlüsselqualifikationen zählen. Die romanische Zusatzsprache, die bis 2011 ein obligatorischer Baustein der „Allgemeinen Studien“ war, erhielt im neuen Bachelor ein eigenes Modul. Als Zusatzsprachen wählbar sind neben den romanischen Schulsprachen das Portugiesische, das Rumänische und zumindest gegenwärtig noch das Katalanische. Wer zwei romanische Hauptfächer studiert, kann alternativ zum Studium zweier romanischer Zusatzsprachen je nach Angebot auch eine einzige vertieft studieren (durch die Belegung eines Proseminars nach dem Besuch der beiden Anfängersprachkurse).

Im Modellversuch hatten die romanistischen Bachelorstudiengänge kein obligatorisches Auslandsfenster. Ein Auslandsaufenthalt im Studium wurde zwar dringend empfohlen und konnte mittels Inanspruchnahme eines der zahlreichen ERASMUS-Plätze des Romanischen Seminars in Frankreich, Belgien, Italien und Spanien leicht realisiert werden, er war aber nicht integraler Bestandteil der Studienordnung. Dies hat sich mit dem neuen Bachelor geändert, der idealtypisch das 5. Semester als Auslandssemester vorsieht. Dieses kann sowohl durch einen universitären Austausch als auch durch ein mindestens dreimonatiges Praktikum (bei dessen Organisation der Career Service der WWU Hilfestellung leistet) abgeleistet werden.

Grundsätzlich können die Studierenden bereits ab dem 3. Semester ins Ausland gehen. Entscheiden sie sich für die universitäre Variante, erwerben Sie 14 ECTS im einschlägigen Modul. Natürlich sind auch darüber hinaus Anrechnungen möglich. Im Schnitt werden in den universitären Auslandssemestern ca. 20 romanistische ECTS erworben. Das Ziel der idealtypischen Studienordnung, die Studierenden mit integriertem Auslandssemester in effektiv nur sechs Semestern durch den Bachelor zu bringen, ist gewiss ehrgeizig. Inwieweit es verwirklicht werden kann, hängt wesentlich davon ab, ob das Zweitfach der Studierenden an der gewählten Auslandsuniversität gelehrt wird und in welchem Umfang darin erbrachte Leistungen in Münster angerechnet werden können.

Ein für Lehramtsaspiranten relevantes Manko der so genannten idealtypischen Studienordnung besteht darin, dass diese infolge einer Vorgabe der Hochschulleitung im 5. Semester nach dem Auslandsaufenthalt noch ein erziehungswissenschaftliches Blockseminar vorsieht. Studiert man „idealtypisch“, muss man demnach seinen

Auslandsaufenthalt auf 4 Monate beschränken. Diese ärgerliche Reduzierung lässt sich allerdings bei geschickter Planung umgehen.

Durch das integrierte Auslandssemester wurde die Möglichkeit, sich für Auslandsaufenthalte beurlauben zu lassen, nicht aufgehoben. Ganzjährige ERASMUS- oder PAD-Aufenthalte sind daher nach wie vor möglich.

Die polyvalente Struktur der romanistischen Bachelorstudiengänge hat zur Folge, dass der Master of Education ganz wesentlich von pädagogischen Elementen geprägt wird. Im derzeitigen, dem Modellversuch angehörenden Master, der zum WS 2014/15 abgelöst werden wird, machen die fachwissenschaftlichen Elemente lediglich 15 ECTS aus, hinzu kommen 10 ECTS mit mündlicher Modulprüfung aus der Fachdidaktik und ggf. 20 ECTS aus der Masterarbeit. Der Master ist derzeit zulassungsfrei, ob dies auch in Zukunft so bleiben wird, ist unklar. Die wesentliche Neuerung der 2014 in Kraft tretenden neuen MEd-Studiengänge, das integrierte, individuell zu begleitende und abzuprüfende Praxissemester, wird für das Romanische Seminar der WWU, das derzeit nur über eine einzige feste Stelle im fachdidaktischen Bereich verfügt, eine erhebliche Herausforderung darstellen.

Mit einem Numerus Clausus von 2,5 ist der seit fünf Jahren bestehende fachwissenschaftliche Masterstudiengang „Romanistik trilingual“ versehen. Seinen Kern bildet das vertiefte Studium ausgewählter Teilbereiche einer großen Sprache und Literatur der romanischen Welt (Französisch, Spanisch oder Italienisch) mit linguistischem oder literaturwissenschaftlichem Akzent. Eine andere der drei genannten Sprachen bzw. Literaturen wird in geringerem Umfang auf Hauptseminarniveau studiert. Hinzu kommt ein kulturwissenschaftliches Modul mit vierwöchigem Auslandspraktikum. Die fachwissenschaftliche Ausbildung wird ergänzt durch eine sprachpraktische Ausbildung in insgesamt drei romanischen Sprachen. Im Bereich der Literaturwissenschaft ist der Masterstudiengang durch die Erforschung und Analyse historischer und diskursiver Strukturen geprägt, im linguistischen Bereich durch die Auseinandersetzung mit Fragestellungen der deskriptiven und der historischen Sprachwissenschaft. Das viersemestrige Masterstudium, in dessen Verlauf jede/r Studierende sieben Pflichtmodule in freier Abfolge absolviert, fördert historisch-philologische, theoretische, interkulturelle und kommunikative Kompetenzen. Einerseits bereitet es auf ein Promotionsstudium im romanistischen Bereich vor, andererseits eröffnet es Beschäftigungsmöglichkeiten in Kultur, Verwaltung und Wirtschaft, besonders dort, wo es auf Kreativität, Fähigkeit zu systematischer Recherche und Exposition sowie mehrsprachige Kommunikationskompetenz in Wort und Schrift ankommt.

An die Vorsitzende des Frankoromanistenverbandes Frau Prof. Dr. Cerstin Bauer-Funke Westfälische Wilhelms-Universität Romanisches Seminar Bispinghof 3a D-48143 Münster <a href="mailto:cerstin.bauer-funke@uni-muenster.de">cerstin.bauer-funke@uni-muenster.de</a>	
---	---

### BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Frankoromanistenverband und bitte um die Zusendung einer Satzung.

Den Mitgliedsbeitrag von Euro 16,- (bzw. Euro 5,- für Studierende und Arbeitslose) für das laufende Jahr habe ich auf das Konto des Verbandes überwiesen:

Inhaber: Frankoromanistenverband

*Konto-Nr. 389 314 799*

*BLZ: 800 537 62*

*Stadt- und Saalkreissparkasse Halle*

Für Auslandsüberweisungen:

IBAN: DE42 8005 3762 0389 3147 99

BIC: NOLA DE 21 HAL

Name:	
Status:	
Hochschule:	
Privatanschrift:	
Tel./Fax	
E-Mail	

Ich bin damit einverstanden, dass mein Name und meine Adresse zu Verbandszwecken gespeichert werden.

(Ort, Datum)		(Unterschrift)

---

## Ermächtigung zum Einzug von Forderungen

---

durch Lastschriften

An den FRV (Frankoromanistenverband e.V.)  
z. Hd. Dr. Florian Henke  
Universität des Saarlandes,  
Fachrichtung 4.2 – Romanistik,  
Campus, C5 2, 66123 Saarbücken

Hiermit ermächtige(n) ich/wir<sup>1</sup> Sie widerruflich, die von mir/uns<sup>1</sup> zu entrichtenden Zahlungen des Mitgliedsbeitrags an den Frankoromanistenverband im Deutschen Romanistenverband bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres<sup>1</sup>

Girokonto Nr. \_\_\_\_\_

bei (Bank/Ort) \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser<sup>1</sup> Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

genaue Anschrift \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
**Ort, Datum**

\_\_\_\_\_  
**Unterschrift**

<sup>1</sup> Nicht Zutreffendes bitte streichen